

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Nro. 13. Variationen für das Violoncell vom Professor Wert, vorgetragen von Leopold Böhm, Sögling. Dieses Stück und die außerordentliche Gewandtheit des Spielers erregten Entzücken. Nro. 14. Sextett aus der Oper *Così fan tutte*, vorgetragen von drei Schülerinnen und einigen Gesellschaftsmitgliedern. Der Geist dieses Concertes war nicht ganz aufgefaßt und wiedergegeben. Nro. 15. Großer Chor und Fuge von Mozart mit ganzem Orchester, vorgetragen von sämtlichen Schülern und Schülerinnen des Conservatoriums. Ende gut, Alles gut. — Mit Achtung für die Anstalt und für die bei derselben angestellten Lehrer, mit freudiger Hoffnung für die Zukunft und mit dem Wunsche für das Gedeihen des Institutes, verließen die zahlreichen Zuhörer den Saal. Ob man später auch Prämien ausgetheilt hat, weiß ich nicht, öffentlich ist dieses nicht geschehen. Der Musikverein zu Grätz hat bei seiner abgehaltenen Prüfung an die fleißigsten Schüler silberne Medaillen vertheilt, derlei Belohnungen verursachen keine großen Kosten und spornen an.

Am 15. August. Ein gewisser Herr Mayer vom Braunschweiger Theater gab im Theater a. d. Wien den Hugo in der *Schuld* als Gast und gefiel nicht. Es reimte sich bei dieser Darstellung recht passend *Schuld* auf *Schuld*.

Vom 16. bis 18. August. Ein neues Lokalstück von Alois Gleich: *Welche ist die beste Frau?* betitelt, füllte dieses Theater bereits mehrere Male und das will viel sagen. Wirklich gehört es zu des Verfassers besten Arbeiten und wird durch das Spiel der Herren Spitzeder und Neubruck und der Mad. Kneisel sehr gehoben. Das Theater in der Josephstadt füllte bereits mehrere Abende durch declamatorisch-mimisch-plastisch-musikalische Zusammenstellungen aus *Ex omnibus aliquid*, in toto — nihil.

Vom 19. bis 23. Aug. F. C. Weidmann beschreibt Wien's Umgebungen und hat das erste Heft bereits bei Armbruster erscheinen lassen. Es enthält die österreichische Schweiz; die Medlinger Gegend. Der Gesichtspunkt, von welchem der Verfasser ausgeht, ist der historisch-malerische. Dadurch unterscheidet sich sein Werk auffallend von den Aufsätzen ähnlichen Inhaltes, welche im Archiv und der Theaterzeitung von Zeit zu Zeit erscheinen. Was Fleiß vermag und was ein Besucher dieser Gegend von einem Wegweiser fordern kann, hat Weidmann redlich geleistet, und die Genauigkeit bei Angabe von Weglängen, Entfernungen, Beszeichnungen einzelner Gegenstände, so wie die Sorgfalt im Detail des Wissenswürdigen wird dieses Werkchen — wir zweifeln nicht, daß der Verfasser es mit eben jener Liebe fortsetzen wird, mit der er es angefangen hat — zum willkommenen Begleiter jedes Fremden machen. Von demselben Verfasser erschien auch am 20. August ein neues Schauspiel: *Die Geächteren*, auf dem Hofburgtheater, und gefiel. Weidmann's Stücke sind als Brücken, welche von dem rohen Klippengebiete französischer Dramen auf den klangreichen Blumenstrand des wahren Drama's hinüber leiten, vielleicht mehr zu achten, als es geschieht. Gespielt wurde dieses neue Stück eben

nicht am besten. — Die Räuber auf dem Kulmerberge, welche das Theater a. d. Wien wieder einmal in Anspruch nahmen, raubten dem schönen Geschlechte viele Thränen. — Herr Bierer, dormaliger Pächter des Breslauer Theaters, ist hier angekommen und wirbt Mitalieder für sein Institut, ein Gleiches thut der bekannte Tenorist Julius Müller aus Amsterdam, welcher Herrn und Madame Schütz für das dortige Theater engagirt hat.

Vom 24. bis 27. August. Die Bürgschaft, welche bereits Gehe zu einer Oper benutzt und Mayer in Rußland gesetzt hat, ward nunmehr vom Freiherrn v. Biedenfeld zu gleichem Zwecke bearbeitet und Byrowek ist mit der Composition beschäftigt. Der Bearbeiter hat an passenden Stellen Schiller's eigene Lieder und lyrische Stanzmomente benutzt. — Noch mehrere hiesige Conserzer sind von der Direction des Operntheaters mit Operncompositionen beauftragt worden; denn diese sieht wohl ein, daß sie bei dem nahen Abgang der italienischen Operngesellschaft gezwungen sey, doch etwas Deutsches zu geben. Auf diese Art hat Hr. Riote eine Oper: *Euphemia*, gesetzt. Herr Schuberth eine Operette: *Die Verschwornen*. Auch Kreuzer soll mit einer Oper — ihren Titel weiß ich nicht — bereits fertig seyn. Der Himmel lenke die Mühe dieser Männer zum Besten! — Ein neuer, oder vielmehr aufgewärmter Dramenbrei nach dem illustre Aveugle, unter dem Titel: *Der Blinde*, verfocht, brachte eine ähnliche Wirkung hervor, wie der Brei, welchen Medea dem Wächter des goldenen Vlieses vorsetzte, er betäubte und schläferete ein. Herr Klein vermochte dem Blinden, der den Beruf zum Falle mit sich führte, allein weiter zu helfen und er gab sich alle Mühe. — Der hiesige Kritiker Theodor Berling, welchen einer seiner Feinde auf eine höchst böshafte und empörende Weise im Auslande für todt ausschrie, erholt sich im Gegentheile allmählig von seiner Krankheit. Selbst Berling's Feinde fanden es erbärmlich, mit dem Tode eines Menschen zu scherzen. Wer nicht zu treffen weiß, schlage nicht zu. Ein Schlag, der abprellt, springt immer auf den Spötter selbst zurück.

Am 28. und 29. August. Herr und Madame Schütz wählten Rossini's *Armida* zu ihrem Abschied-Benefice und fanden ihre Rechnung. Der Mann ward ohne viele Beifallsbezeugungen verabschiedet, die Frau aber damit überschüttet. Man soll sogar Lorbeerkränze geworfen haben. — Als Margaretha in den Hagestolzen erschien Mad. Holzel zum ersten Male auf unserm Hofburgtheater. Ein günstiger Ruf als Schauspielerin und ihr edles Betragen bei Gelegenheit des bekannten Schauspielerspukes in Breslau bahnten ihr im voraus den Weg zu unserer Achtung. Ein helles Organ, eine niedliche Gestalt und ein freies und ungeziertes Wesen gewannen gleich in den ersten Scenen die Zuhörer für sie. Manche Momente gab sie mit Auszeichnung. Rauschender Beifall im Laufe der Rolle und am Schlusse des Stückes belohnte sie. Aus ihren bescheidenen Dankworten, welche sie, hervorgerufen sprach, erfahen wir, daß Wien ihre Vaterstadt sey. Freilich bemerkten hierauf einige Bierengel im Parterre, „daß die Gastspielerin nach dieser Aeußerung nun thun dürfe, was sie wolle“, allein zum Glücke sind das nur Worte, und werden bloß darum gesprochen, damit jene Herrchen doch auch etwas dazwischen reden.